

Mitfahrer für den Eisbrecher „Stettin“ gesucht – historische Wiedervereinigungsfahrt wird wiederholt

Dampfschiff auf Wismarkurs



Die 1933 erbaute Eisbrecher „Stettin“ wird am 31. Juli in Wismar festmachen. Am Wochenende können Mitfahrten gebucht werden.

Foto: M. Beckmann

Die „Stettin“ brach Eis zwischen Ost und West. Das Museumsschiff wiederholt die historische Wiedervereinigungsfahrt nach Wismar. Am 31. Juli wird es in der Hansestadt erwartet und Fahrten in der Wismarbucht unternehmen.

Von FLORIAN BITTLER

Wismar. Kraftvoll knirschend fahren die Eisenschaukeln in den schwarzen Kohlenhaufen. Rußgeschwärzt und schwitzend beschicken bis zu vier Heizer Backbord- und Steuerbordkessel des Dampfeisbrechers „Stettin“. „Hier schaufeln Studenten, Zahnärzte und auch Hochschulprofessoren ehrenamtlich, um das Museumsschiff in Fahrt zu bringen“, erklärt Horst Matzkuhn unter Deck des 1933 erbauten Schiffes. Der gebürtige Rostocker wird Ende Juli den Hamburger Eisbrecher bei der Wiederholung einer historischen Reise nach Wismar als Nautiker begleiten. Die Hafenstadt an der Ostseeküste war 1990 die erste Anlaufstelle des Schiffes in der ehemaligen DDR nach dem Fall der Mauer.

Erstmals nach der ersten Reise jenseits des Eisernen Vorhangs besuche das Museumsschiff nun erneut Wismar, betont Matzkuhn. „Der Eis-

brecher war in den vergangenen Jahren zwar immer wieder auf verschiedenen Veranstaltungen wie beispielsweise der Hanse Sail in Rostock, aber bis nach Wismar hat er es irgendwie nicht mehr geschafft.“ Vor etwa sieben Jahren sei er auf den dampfbetriebenen Eisbrecher aufmerksam geworden und dem Förderverein beigetreten, der das Schiff unterhält, fügt der 72-Jährige hinzu.

Für Matzkuhn, der 1990 noch in der Hochseefischerei auf der östlichen Seite der innerdeutschen Grenze tätig war, ist der zweite Besuch der „Stettin“ in Wismar ein besonderes Anliegen. Schließlich habe er das Schiff während der 1950er-Jahre bei seiner Tätigkeit als Wachoffizier bei der DDR-Volksmarine auf einem Grenzboot sicherlich mehrfach gesehen, wenn auch wohl eher unbewusst. „Es ist einfach schön, wenn sich jetzt eine Gemeinschaft von Menschen unabhängig von ihrer

Herkunft für den Erhalt eines technischen Denkmals einsetzt.“

Bei der ersten Überfahrt der „Stettin“ mit Kurs Ostdeutschland nach der Wende stand Peter Brand auf der Brücke des Eisbrechers. Mehr als ein Vierteljahr vor der geplanten Ankunft sei mit der DDR-Grenzbrigade und dem Seefahrtsamt der DDR in Warnemünde gesprochen worden, um die genauen Umstände der Reise während der politischen Umbruchphase abzustimmen und genehmigen zu lassen, erinnert sich der 1995 aus der Bundesmarine ausgeschiedene Fregattenkapitän. Der „Stettin“ sei damals immerhin erlaubt worden, den sogenannten inneren Küstenweg zu nehmen und damit die Route deutlich abzukürzen. „Allerdings durften wir die gelben Grenztonnen nicht überfahren“, fügt der 69-Jährige hinzu.

„Als wir am 22. Juli 1990 vor Wismar waren, sollte uns eigentlich ein Lotse abholen“, merkt Brand an. Aber wie andere Berufsgruppen auch, seien viele Lotsen damals bereits in den Westen gegangen. Bis ein einsatzbereiter Lotse gefunden war, habe es rund zwei Stunden gedauert. „In der Zeit haben wir dann auf dem Schiff eben eine Pause eingelegt, an Bord Suppe gekocht und gegessen, bis es weiterging.“ Als dann die Leinen in Wismar geworfen waren, hätten die Grenzschützer zunächst den Gang an Land verwehrt, weil Brand nicht detailliert Auskunft über die Identität seiner

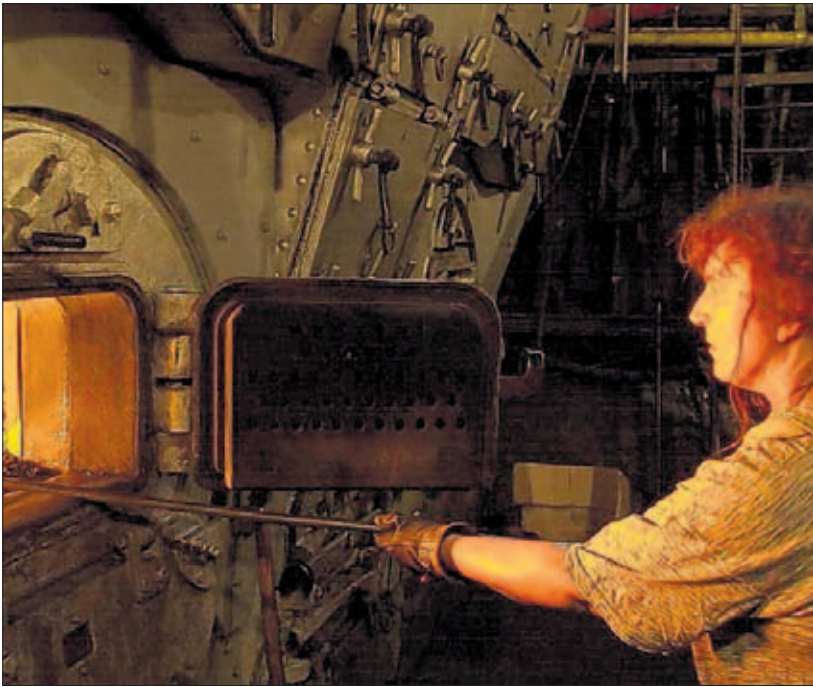
Gäste an Bord geben konnte. „Schließlich aber gab es eine halbe Stunde später damals schon ein paar vernünftige Menschen, die die Ausflügler aus dem Westen an Land ließen.“

Vor dem Antritt der Reise vor 19 Jahren empfahlen Brands Vorgesetzte dem Kapitän noch: „Reden Sie wenig, hören Sie viel zu und arbeiten Sie mit offenem Herzen“. Dieser Maxime folgend, habe er den Kontakt mit den damaligen „Gegnern“ von der DDR-Grenzbrigade aufgenommen und sie eingeladen, den Eisbrecher zu besichtigen. Daraus hätten sich Freundschaften entwickelt, die bis heute noch andauern.

Die Reise habe er ferner dazu genutzt, begehrte ostdeutsche Schiffsfahrts- und Nautikbücher zu kaufen, erzählt Brand. Diese besäßen eine enorm hohe Qualität und seien sonst schwer zugänglich gewesen.

Bei der Fahrt habe er – wie in der Seefahrt international üblich – die DDR-Flagge als Gastlandfahne an der Leine der „Stettin“ befestigt und nach der Rückkehr als persönliches Souvenir behalten. Dies habe zunächst Unverständnis bei seinem Sohn ausgelöst. „Als er fragte, warum ich die Fahne denn aufgehoben habe, sagte ich ihm, diese Flagge ist es wert, aufbewahrt zu werden.“ Sie erinnere daran, dass es einmal zwei deutsche Staaten gegeben habe. Und es sei gleichzeitig auch eine Mahnung, es nicht wieder zu einer solchen Situation kommen zu lassen.

Info: Am 31. Juli wird die „Stettin“ in Wismar erwartet. Am ersten 1. und 2. August wird zu Ausflügen in die Wismarbucht eingeladen. Eine Fahrt dauert Am 31. etwa zwei Stunden. Am 3. August verlässt die „Stettin“ Wismar und bricht nach Rostock zur Hanse Sail auf. Karten für die Mitfahrten sind in der Tourist Information Wismar unter ☎ 0 38 41/19 433 erhältlich.



Mitfahren auf der „Stettin“: Die Lehrerin Reni Roos war in ihrem Urlaub ehrenamtlicher Schiffsheizer auf dem Dampfeisbrecher. Die Bambergerin sorgte für den richtigen Kesseldruck zum Schiffsantrieb. Foto: Archiv

Stolpersteine in Wismar erinnern an Opfer der Nazis

Von CHRISTEL ROS

Wismar. Wenn Familie Junge vom Klußer Damm 52 ab jetzt das Haus verlässt und auf den Gehweg tritt, wird sie erst einmal stolpern. Im übertragenen Sinne. Denn gestern wurden dort zwei Stolpersteine verlegt. Zum Gedenken an Martha und Rudolf Nierath, die in

diesem Haus bis 1939 lebten. Sie wurden in die „Heilanstalt“ Sachsenberg in Schwering gebracht, von dort am 18. Juli 1941 zum Töten in die „Heilanstalt“ Bernburg in Sachsen-Anhalt. Dort wurden sie noch am selben Tag vergast. Euthanasieopfer des Nazi-regimes. Familie Junge ist die sogenannte Patenfamilie für

diese beiden Stolpersteine. Wie Projektleiter Frank Reichelt, Geschichtslehrer am Gerhart-Hauptmann-Gymnasium Wismar, berichtete, ist im vergangenen Jahr ein Stein verschwunden. „Deshalb suchen wir Patenfamilien, die auf die Steine achten“, sagte er.

Ein weiterer Stolperstein wurde gestern in der Poeler Straße 63 verlegt. Zum Gedenken an Wilhelm Wohler, der wegen seines Glaubens sein Leben lassen musste. Er gehörte zu den Zeugen Jehovas, starb 1940 im KZ Sachsenhausen.

An Willi Gotthardt erinnert ein Stolperstein Am Torney 31. Der Wehrmachtssoldat wurde wegen seiner kritischen Äußerungen über die Kriegsführung verhaftet und musste zur Bewährung an die Front. Ein deutscher General erschoss ihn am 20. Januar 1945.

Nun gibt es in der Hansestadt 13 Stolpersteine. Das Schicksal der Menschen haben die Gymnasiasten, die sich am Projekt beteiligen, mühevoll recherchiert. Vor eineinhalb Jahren begann dieses Projekt auf Anregung von Lilo Schumann (81). Sie hatte in

Berlin solche Steine gesehen, lebt in der Zwischenzeit in Wismar. Mittlerweile ist der Kreis der Mitwirkenden größer geworden. „Wir könnten noch viele Steine verlegen“, sagte Frank Reichelt. Zum Beispiel für die fünf Mitglieder der jüdischen Familie Blass, die am Markt ein Geschäft hatten. Recherchen hatten ergeben, dass sie aus ihrer Heimatstadt vor der Willkür der Nazis fliehen mussten und über England und China dann nach Jerusalem gingen. „Auch diese Familie war Opfer der Nazis“, so Reichelt.

Er schätzt, dass das Projekt noch zwei, drei Jahre andauern wird. Das Verlegen der zehn mal zehn Zentimeter großen Steine mit Messingplatte ist nicht zuletzt eine Geldfrage. Ein Stein kostet 95 Euro. Bisher haben sich noch immer Spender gefunden. Das Projektteam hofft, auch weiterhin auf solche Hilfe bauen zu können. Initiiert hat das Projekt deutschlandweit der Künstler Gunter Demnig. Inzwischen liegen in über 300 Orten etwa 20 000 Stolpersteine. Demnig sagt: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“



Der Künstler Gunter Demnig, Initiator des Projekts „Stolpersteine“, verlegte gestern eigenhändig die Steine. Foto: P. Steffan



Stolpersteine und Rosen von Lilo Schumann erinnern am Klußer Damm 52 seit gestern an Martha und Rudolf Nierath. Foto: Ch. Ros

Fotowettbewerb:
Ausfahrt zu gewinnen

Anlässlich ihres Besuches der Hansestadt Wismar ruft die Besatzung des Dampf-Eisbrechers „Stettin“ zu einem Fotowettbewerb der Amateure auf. Mögliche Themen könnten sein: „Einlaufen der ‚Stettin‘“, „Festmachen der ‚Stettin‘“ oder „Die ‚Stettin‘ am Baumhauskai“. Natürlich sind auch andere Motive, zum Beispiel an Bord aufgenommene, willkommen. Gute Gelegenheiten zum Fotografieren bieten sich erstmalig bei der Ankunft des Dampfers am 31. Juli um etwa 20 Uhr und am 1. August. Bis zum 2. August, 12. Uhr, können bis zu drei Fotos an Bord abgegeben werden. Die Bilder können analog oder digital, in Schwarzweiß oder Farbe aufgenommen sein.

Die Bildgröße sollte mindestens 13 mal 18 Zentimeter, höchstens DIN A4 betragen. Diapositive oder elektronische Datenträger (CD, Speicherkarte, Stick) können leider nicht berücksichtigt werden. Bitte Adresse und/oder Telefonnummer auf der Bildrückseite angeben. Diese Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Eine kompetente Jury wird die Fotos bewerten und die Sieger benachrichtigen.

Die Gewinner der Plätze eins bis fünf werden einschließlich Partner und Kinder zu einer Ausfahrt in die Wohlenberger Wiek am Sonntag, dem 2. August, von 13.30 bis 15.30 Uhr eingeladen. Die prämierten Fotos werden ins Archiv des Vereins aufgenommen. Bei eventueller Verwendung wird selbstverständlich der Bildautor genannt. Weitere Informationen zum Wettbewerb sind unter ☎ 01 78/2 81 19 32 oder im Internet: www.dampf-eisbrecher-stettin.de erhältlich. Über Ihre rege Teilnahme freut sich die Besatzung des Dampfeisbrechers „Stettin“.

Skulptur vom
Poeler Riesen für
die Sagenstraße

Timmendorf. Die Insel Poel hat als Mitgliedsort der Sagen- und Märchenstraße in Mecklenburg eine Holzskulptur von der Petermännchen Kulturfördergesellschaft e. V. geschenkt bekommen. Die Skulptur zeigt die Figur aus der Sage „Der boshafte Riese auf Poel“. Sie befindet sich zurzeit im Bauhof und wird in Timmendorf-Strand nahe des Rondells am Hafen aufgestellt. Auf dem Weg dorthin will der Wismarer Landschaftspflegebetrieb von Hans-Christian Lembke zwei „Fußabdrücke“ des Riesen ins Pflaster setzen, informierte Gabriele Richter, 1. Stellvertreterin der Bürgermeisterin. Als Vorlage oder Inspiration diente dem Holzbildhauer eine Zeichnung von Lisa Slomka (9) aus der 3. Klasse der Kirchdorfer Schule. Sie hat ein Bild vom Riesen gezeichnet und damit am Malwettbewerb der Petermännchen Kulturfördergesellschaft im April teilgenommen. Mit ihrem Bild belegte Lisa den 1. Platz. Die Zeichnung und die Urkunde hängen im Flur der Gemeindeverwaltung. Die Skulptur wird wahrscheinlich Mitte August aufgestellt. H. WERFEL